

Hofmann, F.; Wolf, N.; Klaß, S.; Grassmé, I.; Gläser-Zikuda, M. (2016): **Portfolios in der LehrerInnenbildung. Ein aktueller Überblick zur empirischen Befundlage.** In: Boos, M.; Kricke, M; Krämer, A. Portfolioarbeit phasenübergreifend gestalten. Konzepte, Ideen und Anregungen aus der LehrerInnenbildung. Münster, New York: Waxmann, S. 23-39.

## Stichworte

Lehrkräftebildung, Portfolioarbeit

## Ziel des Beitrags

Der Artikel liefert einen Überblick über empirische Befunde zum Portfolioeinsatz in der Lehrkräftebildung.

## 1 Einführung

Portfolios kommen mittlerweile in allen Phasen der Lehrkräftebildung mit der Hoffnung zum Einsatz, dass sie zur Professionalisierung der (angehenden) Lehrkräfte beitragen. Inwieweit sich diese Hoffnung erfüllt, beleuchten die ausgewählten Studienergebnisse.

### 1.1 Zielstellungen von Portfolioarbeit

In der universitären Phase der Lehrkräftebildung sollen die Portfolios oftmals das selbständige Lernen fördern, indem die Studierenden mithilfe der Portfolios die eigene Leistungsentwicklung dokumentieren und einordnen. In der zweiten Phase kommen Portfolios in der Regel mit dem Ziel zum Einsatz, die praktischen Unterrichtserfahrungen zu reflektieren. In der dritten Phase werden Portfolios mit unterschiedlichen Zielstellungen eingesetzt.

### 1.2 Unterschiedliche Arten von Portfolios

Folgende *Portfoliotypen* kommen in der Lehrkräftebildung bevorzugt zum Einsatz:

- Seminarportfolio: Dokumentation des Lernprozesses und Kompetenzerwerbs in einzelnen Lehrveranstaltungen.
- Studienbegleitendes Portfolio: Planungs- und Organisationsinstrument für das Studium, welches einen Überblick über die Studienaktivitäten verschafft.

- Prüfungsportfolio: Portfolio als Instrument formativer oder summativer Leistungsbeurteilung, welche die Bewertung individueller und multiperspektivischer machen soll.
- Bewerbungs-/Zulassungs-/Kompetenzportfolio: Nachweise über (informell) erworbene Qualifikationen. Die Lernenden sollen die Entwicklung ihres beruflichen Kompetenzniveaus einschätzen (lernen).

Portfolios können als „Sammelmappe“ auf Papier oder als digitales „E-Portfolio“ geführt werden.

## 2 Empirische Studien zu Portfolios in der Lehrkräftebildung

### 2.1 Portfolioeinsatz in der ersten Phase

Vorgestellt werden die Ergebnisse von einer nationalen (A: Universität Kassel, Kapa et al. 2013) und drei internationalen Studien (B: Pädagogische Hochschule Linz, Klampfer 2013; C: Universität Urban, Kalifornien, Chung 2008; D: Universität Hongkong, Klenowski 2000).

Die Ergebnisse zeigen

- eine positive Korrelation zwischen wahrgenommener Medienkompetenz durch den E-Portfolioeinsatz und der Motivation in der Lehrveranstaltung (A).
- einen positiven Zusammenhang zwischen der Bereitschaft zum weiteren Portfolioeinsatz im Studium sowie im eigenen Unterricht und der Lehrveranstaltungsmotivation (A).
- eine hohe Zufriedenheit (80%) der Studierenden mit der Portfolioarbeit (B).
- die Bedeutsamkeit der Bedienfreundlichkeit der ausgewählten Software für die Akzeptanz von E-Portfolioarbeit (B).

Auch wurde deutlich, dass

- Portfolios ein innovatives Lerntool mit formativem und summativem Potenzial sein können, welches Studierenden helfen kann, den eigenen Lernprozess sowie entstandene Lernprodukte durch Reflexionsmaßnahmen zu verbessern (C).
- Lehrende, die bereits Erfahrung mit Portfolioarbeit haben und von dem Instrument überzeugt sind, angehende Lehrkräfte besser auf den Portfolioeinsatz vorbereiteten (D).
- Studierende, die mit Portfolios arbeiteten, aktiver und selbstbestimmter lernten, sich der eigenen Lernleistung bewusster waren, motivierter am Seminar teilnahmen und verstärkt den Austausch mit Lehrenden suchten (D).

### 2.2 Portfolioeinsatz in der zweiten Phase

Hier beschränken sich die dargestellten Ergebnisse auf eine Studie mit Referendar\*innen aus Hessen (Imhof & Picard, 2006), bei der das in der zweiten Phase eingesetzte *Professionalisierungsportfolio* evaluiert wurde. Das dabei verwendete Portfolio bestand aus drei Teilen: dem *Entwicklungsportfolio (A)*, in dem die Referendar\*innen ihren Professionalisierungsprozess individuell und nicht öffentlich reflektierten; dem *Basisportfolio (B)* mit Reflexionen, Rückmeldungen und Planungen zum Qualifizierungsprozess, zu dem auch die Seminarleitungen Zugriff hatten und dem *Qualifizierungsportfolio (C)* mit Fortbildungs- und informellen Qualifikationsnachweisen, welches beispielsweise für Bewerbungen genutzt werden konnte.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Referendar\*innen das Portfolio vor allem dann als nützlich empfanden, wenn es durch Feedback und Problemlösestrategien auf der Grundlage der Portfolioarbeit begleitet wurde. Insbesondere selbstreflexive Fragestellungen und spezifische Beobachtungsaufgaben wurden für wichtig erachtet.

### 2.3 Portfolioeinsatz in der dritten Phase

Zum Einsatz von Portfolios in der Berufseingangsphase bzw. Lehrkräftefortbildung werden die Ergebnisse von zwei internationalen (A: Sonderschullehrer in Neuseeland, Jones, 2010; B: Weiterbildung für Hochschullehrende in Belgien, Poumay & Dupont, 2007) und einer nationalen Studie vorgestellt (C: Evaluation des SINUS Programms, Meentzen, 2010).

- Portfolioarbeit förderte das Verantwortungsbewusstsein für das eigene Lernen und die Selbständigkeit im Lernprozess (A).
- Durch die Vernetzung von Theorie und Praxis im Rahmen der Portfolioarbeit wurden positive Auswirkungen auf die Selbsteinschätzungskompetenz, Eigenständigkeit und Reflexionsfähigkeit konstatiert (A).
- Das reflexive Potenzial von Portfolioarbeit wurde vielfach nicht ausgeschöpft, da es dafür einer differenzierten Unterstützung bedarf (B).
- Auch die nationale Studie zeigt, dass Portfolios oftmals eine reine Materialsammlung darstellten und Unterstützungsbedarf besteht, um Reflexionsprozesse zu initiieren (C).

### Fazit

Klampfner (2013) formuliert auf der Grundlage seiner Studienergebnisse fünf Empfehlungen für den Einsatz von E-Portfolios in der Lehrkräftebildung:

Lehrende sollten

- eine positive Erwartungshaltung bei den Studierenden für die Portfolioarbeit erzeugen,
- eine konstante Betreuung und ein nutzbringendes Feedback sicherstellen,
- die berufliche Relevanz von Portfolioarbeit verdeutlichen,
- vielfältiges Anschauungsmaterial, welches Freiräume für eigene Gestaltungsideen lässt, zur Verfügung stellen und
- die E-Portfolio-Software sorgfältig – auch unter dem Aspekt der Bedienfreundlichkeit – auswählen.

[kw]

